

Gebändigter Enthusiasmus

The Management Symphony – einmal jährlich musizieren in Leipzig Wirtschaftsspitzenkräfte und Gewandhausmusiker gemeinsam. Ein Gewinn für beide Seiten.

Durch die Türen hinter der Gewandhausbühne dringt ein warmer Unisono-Klang von elf Celli. Es ist das markante erste Thema aus Dvoráks achter Sinfonie. Noch ist die Intonation nicht perfekt, doch der Gestus stimmt. Registerprobe der Management Symphony: „Blomstedt will bei diesem Thema einen ganz besonderen Klang“, sagt Gewandhauscellist Hartmut Brauer, der die Probe leitet. Vor ihm eine Ansammlung überaus begabter Hobby-Musikanten, die im sonstigen Leben Manager bei Siemens Nürnberg, Chefarzt an der Uniklinik Münster oder Rechtsanwalt in Reutlingen sind. Auch unbequeme Triolenläufe lässt Brauer nicht einfach durchgehen, bis das Klangbild zumindest ansatzweise homogen erscheint. „Wenn ich Ihnen zu penetrant bin, muss das jemand sagen – wir wollen ja schließlich Spaß haben. Aber in den letzten Jahren wurden hier einfach Maßstäbe gesetzt.“ Keiner protestiert. Auch den Wirtschaftsspitzen geht es hörbar um künstlerische Qualität, denn dieser Austausch nutzt beiden Seiten etwas.

Seit vier Jahren haben die Führungskräfte die Möglichkeit, für ein langes Wochenende mit gestandenen Profis zusammenzuarbeiten und damit ihrem häufig kulturarmen Arbeitsalltag zu entfliehen. Im Gegenzug verschaffen sie den Berufsmusikern wertvolle Instrumente, die ohne dieses Engagement kaum finanzierbar wären. Der praktisch vollzogene Austausch von Wirtschaft und Kultur. Wer bei der Management Symphony mitmachen will, muss nicht nur eine leitende Funktion in der Wirtschaft nachweisen, sondern auch veritable Fähigkeiten auf seinem Instrument besitzen. Nicht jede Bewerbung wird angenommen. Dafür

hat sich das Projekt etabliert. Inzwischen wurde die private Initiative „The Management Symphony“ in die gemeinnützige „Orchesterstiftung der deutschen Wirtschaft“ überführt und bietet einmal im Jahr ein großes Werk der romantischen Literatur für einen Konzernachmittag im Großen Saal des Gewandhauses – und das in beachtlicher Qualität.

Deshalb hat Gewandhauskapellmeister Blomstedt zur ersten Gesamtprobe nicht viel Zeit zu verlieren. Auch wenn er gern mit seinem ungewöhnlichen Klangapparat intensiver ins Gespräch gekommen wäre. Ohne Schnörkel geht es an den ersten Satz. Und der wird erst mal durchge-

Manager musizieren im Gewandhaus

spielt, dann kommt die Kleinarbeit – inklusive einiger Klappermomente. „Es ist hier wichtig, dass wir richtig anfangen und richtig aufhören“, erläutert Blomstedt. „Das ist doch auch in Ihrem Beruf

so.“ Zustimmendes Nicken der viel beschäftigten Menschen. Die Liebe zur Musik scheint ihnen ungeheuer wichtig. So wichtig, dass sich der eine oder andere schweren Herzens sogar den WM-Kracher Brasilien-England entgehen lässt. Von diesem Einsatz ist Blomstedt angegan, wenn auch mit Einschränkungen. „Crescendo heißt nicht schneller werden. Wir müssen unseren Enthusiasmus ein wenig bändigen.“ Das soll später beim gemeinsamen Auftritt auch funktionieren. Es sieht so aus, als ob der Schwede im Zusammenspiel mit den vermeintlichen Dilettanten zu einer erfrischend freien Spielfreude findet, die ihm im normalen Konzertbetrieb so nicht möglich scheint.

Am Konzerttag übergeben Barbara Rosezin und Lothar Jacobmeyer strahlend eine hervorragend erhaltene Viola (ca. 1850) vom Stargeigenbauer des 19. Jahrhunderts Jean Baptist Vuillaume an das Gewandhausorchester. Auch an die Jugend ist gedacht. Die Erlöse des Konzertes gehen an die Leipziger Musikschule „Johann Sebastian Bach“. Dort spielen vielleicht nicht nur zukünftige Berufsmusiker, sondern bestimmt ebenso potentielle Management-Symphoniker.

Friedrich Pohl



Foto: Dirk Steiner/Gewandhaus

Alle Manager hören auf sein Kommando: Gewandhauskapellmeister Herbert Blomstedt.



Arnold Steinhardt vom Guarneri String Quartet und Tanja Becker-Bender.

Marlboro im Taunus

„Chamber Music Connects the World“ heißt ein neues Förderprojekt der Kronberg Academy, bei dem etablierte Stars und hochbegabter Nachwuchs zusammen arbeiten und konzertieren.

Probe im Feldbergsaal der Kronberger Stadthalle. Die Atmosphäre ist entspannt und kollegial, doch es wird intensiv gearbeitet. Boris Pergamenschikow erläutert seine Vorschläge zur Interpretation von Mendelssohns Streichquintett op. 87, präzise und mit leiser Stimme. Eine kurze Diskussion, ein Einwurf, noch ein Gedanke aus der Runde. Sofort setzt das Ensemble die Gestaltungsideen um in lebendiges Musizieren. Wer ist der Lehrer, wer der Schüler? Bei „Chamber Music Connects the World“ ist das kaum auszumachen. Die Grenzen zwischen Stars und Nachwuchs sind aufgehoben, die Musik hat das Sagen.

Die Entwicklung der Stadt Kronberg im Taunus zu einem Ort musikalischer Begegnungen begann 1993 mit dem „Internationalen Cello-Festival in memoriam Pablo Casals“. Der Erfolg des alle zwei Jahre stattfindenden Festivals war durchschlagend, und die Organisatoren fühlten sich ermutigt, weitere Projekte auf den Weg zu bringen. Junge, hochbegabte Musiker zu fördern, gehörte bald zu den Prioritäten der „Kronberg Academy“, die als Zentrum für Cello- und Kammermusik heute einzigartig dasteht. Das Kernprojekt der In-

stitution ist „Chamber Music Connects the World“, das vor zwei Jahren aus der Taufe gehoben wurde und namhafte Künstler in Probe und Konzert mit jungen Talenten zusammenführt.

Organisator Raimund Trenkler weiß, dass die Ziele hoch gesteckt sind. Idee und Philosophie des Projekts stecken voller Idealismus: „Der Muttergedanke ist die traditionsreiche Summer School in Marlboro, angepasst an die heutige Zeit. Wie dort wollen wir jungen Künstlern die Gelegenheit geben, mit ihren Vorbildern Kammermusikwerke zu erarbeiten und öffentlich aufzuführen. Das Schöne ist, dass dabei nicht nur die Stars von heute

Kammermusik als Weltsprache

die Stars von morgen inspirieren, sondern auch umgekehrt. Hier finden eine Wissensvermittlung und ein Erfahrungsaustausch statt, oft auch ganz ohne Worte. Hier werden über das Projekt hinaus Freundschaften geschlossen, die auch künstlerische Früchte tragen. Dabei ist uns sehr wichtig, die Bedeutung der Kam-

mermusik als Weltsprache und intimste Form der musikalischen Kommunikation herauszustellen.“

Künstler von Weltrang waren auch diesmal nach Kronberg gekommen: Gidon Kremer, Yuri Bashmet, Boris Pergamenschikow und Jean Bernard Pommier sowie die Mitglieder des Guarneri Quartetts, vier erfahrene Marlboro-Veteranen. Mit großem Interesse verfolgten die Zuhörer die öffentlichen Proben, einbezogen in den spannenden Prozess, wie Musiker, die sich zumeist vorher nie gesehen haben, an Meisterwerken der Kammermusikliteratur bis zur Konzertreife feilten. Außerdem wurden sechs Konzerte gegeben, die in der Kronberger Johanniskirche, der Stadthalle und im Mozartsaal der Alten Oper in Frankfurt stattfanden. Auf dem Programm des Abschlusskonzerts in Frankfurt standen die zwei Sätze für

Streichoktett op. 11 von Schostakowitsch, das Klavierquintett op. 29 von Georges Enescu und das zweite Streichsextett von Brahms. Das Guarneri Quartett, Gidon Kremer und Yuri Bashmet hatten die Werke mit den jungen Musikern erarbeitet. Ein fulminanter Abschluss nach zehn Tagen Arbeit, zehn Tagen Zusammenleben und musikalischem Geben und Nehmen. Und ein gutes Omen für das nächste Projekt 2004.

Norbert Hornig